

# Entdeckungen auf verschiedenen Ebenen

Eindrücke vom Festival «Klavierissimo» in Wetzikon

*Thomas Schacher* · Alle Jahre wieder lockt ein Klavierfestival, das schon längst mehr als regionale Bedeutung erlangt hat, nach Wetzikon. «Klavierissimo» nennt es sich, und der Superlativ ist durchaus berechtigt. Denn dank den guten Beziehungen von Werner Bärtschi, dem künstlerischen Leiter des veranstaltenden Musikkollegiums Zürcher Oberland, treten an dem Festival immer auch grosse Namen auf. Waren es 2013 Lars Vogt und Ivo Pogorelich, 2014 Fazil Say und Jörg Demus, die den Weg in die Aula der Kantonsschule Wetzikon gefunden hatten, so standen diesmal erneut Jörg Demus sowie Angela Hewitt auf dem Programm.

## Junge Pianisten

Neben solchen Grössen bietet «Klavierissimo» auch jungen oder in der Schweiz wenig bekannten Pianisten eine Plattform. Diesem Aspekt des Festivals gebührt ebenso Beachtung, führt er doch manchmal unerwartet zu spannenden Begegnungen. Zur Kategorie der hierzulande wenig bekannten Pianisten gehört der in Singapur geborene Brite Melvyn Tan. In seinem Rezital kombinierte er deutsch-österreichische Klassiker mit Chopin und Debussy.

Der Einstand mit Carl Philipp Emanuel Bachs Fantasie in C-Dur zeigte einen Interpreten, der mit dieser Musik sehr frei und ausgesprochen kapriziös umging. Im Gegenzug dazu kam dann Haydns Klaviersonate in c-Moll Hob. XVI/20 rhythmisch ganz straff daher. Von Geschmack zeugte der differenzierende Einsatz des Haltetonpedals. Schlüssig geriet die Deutung der nicht so häufig gespielten frühen Sonate op. 7 von Beethoven. Der Ansatz zeugte von hohem Strukturbewusstsein und der Fähigkeit, den vier Sätzen ein je verschiedenes Gepräge zu geben. Als poetischer Erzähler erwies sich Tan bei seinem Streifzug durch das Klavierwerk Chopins. Am deutlichsten wurde dies bei der gross angelegten Ballade op. 38 hörbar, für deren verschiedene Formteile Tan immer wieder neue Tonfälle fand. Die drei Mazurken erschienen als unpräzise Miniaturen, während die «Grande valse brillante» als virtuoses Salonstück geboten wurde. Beeindruckend war auch der Schluss des Rezitals mit Debussys delikater gespielter «Suite bergamasque» und dem berauschend wiedergegebenen Stück «L'isle joyeuse».

## Interessantes Profil

Die eben dreissig gewordene Pianistin Cathy Krier aus Luxemburg darf man noch zu den Jungen ihres Fachs zählen. Ihr Profil ist interessant, weil sie in ihren Programmen gerne Altes mit Neuem kombiniert und das herkömmliche Konzertrituum aufmischt. Nachdem man ihre Wiedergabe von Bachs Chromatischer Fantasie und Fuge gehört hat, muss man allerdings sagen, dass Krier keine Bach-Interpretenin ist. Die Fantasie geriet reichlich unverbindlich, so

dass ihre harmonischen Kühnheiten überhaupt nicht in Erscheinung traten. Die Fuge klang schematisch, und zu guter Letzt hatte die Pianistin Mühe, den richtigen Schluss zu finden. Anregender war ihr Spiel bei Rameaus Suite in G-Dur. Kriers wahre Fähigkeiten kamen indes erst bei den neuen Stücken zum Vorschein. Eine sensationelle Leistung bot sie mit dem elfteiligen Zyklus «Musica Ricercata» von György Ligeti. Starke Wirkungen hinterliessen die vielen ostinaten Figuren, die Tempo-Gegensätze und die Stilzitate, die am Schluss zu einem Ricercar à la Frescobaldi führten.

Etwas ratlos liess einen zum Schluss das Stück «Wie die Motte zum Licht» der luxemburgischen Komponistin Catherine Kontz zurück. Die szenischen Elemente, etwa das Anziehen eines Mantels oder das Verspeisen von Papierstreifen, wirkten im besten Fall absurd. Pianistisch gibt das Stück schlichtweg nichts her. Schade bei dem künstlerischen Potenzial der jungen Pianistin.

Wetzikon, Aula der Kantonsschule, 30. 1. und 1. 2.